

wollte, standen die beiden Schuhe schon fertig auf dem Tische. Er wußte nicht, was er dazu sagen sollte, und nahm die Schuhe in die Hand, um sie näher zu betrachten; sie waren so sauber und so kunstmäßig gearbeitet, als wenn es ein Meisterstück sein sollte. Bald darauf trat auch schon ein Käufer ein, und weil ihm die Schuhe so gut gefielen, so bezahlte er mehr als gewöhnlich dafür. Der Schuster konnte von dem Gelde Leder für zwei Paar Schuhe erhandeln. Er schnitt sie abends zu und wollte den nächsten Morgen mit frischem Mute an die Arbeit gehen. Aber er brauchte es nicht; denn als er aufstand, waren sie schon fertig. Auch die Käufer blieben nicht aus und sie gaben ihm so viel Geld, daß er Leder zu vier Paar Schuhen einkaufen konnte. Er fand frühmorgens auch die vier Paar fertig. Und so ging es immer fort; was er abends zuschnitt, das war am Morgen verarbeitet, also, daß er bald wieder sein ehrliches Auskommen hatte und endlich ein wohlhabender Mann ward.

139. Hochzeitslied.

Johann Wolfgang von Goethe.

1. Wir singen und sagen vom Grafen so gern,
Der hier in dem Schlosse gehaufet,
Da, wo ihr den Enkel des seligen Herrn,
Den heute vermählten, beschmauset.
Nun hatte sich jener im heiligen Krieg
Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg,
Und als er zu Hause vom Rösslein stieg,
Da fand er sein Schlößlein oben,
Doch Diener und Habe zerstoben.
2. Da bist du nun, Gräfslein, da bist du zu Haus,
Das Heimische findest du schlimmer.
Zum Fenster da ziehen die Winde hinaus,
Sie kommen durch alle die Zimmer.
Was wäre zu tun in der herbſtlichen Nacht?
So hab' ich doch manche noch schlimmer vollbracht,
Der Morgen hat alles wohl besser gemacht.
Drum rasch bei der mondlichen Helle
Ins Bett, in das Stroh, ins Gestelle.
3. Und als er im willigen Schlummer so lag,
Bewegt es sich unter dem Bette.
„Die Ratte, die raschle, solange sie mag!
Ja, wenn sie ein Bröselein hätte!“
Doch siehe! da stehet ein winziger Wicht,
Ein Zwerglein so zierlich im Ampelenlicht,